

AFLENZ



Abb. 157. Pfeilerbogen an der Orgelempore.

Am 12. Mai 1025 schenkte zu Bamberg König Konrad II. auf Bitten seiner Gemahlin und des Salzburger Erzbischofs der vornehmen Frau Beatrix 100 Königshuben, die in loco Auelnic, in der Ortschaft Aflenz lagen. Die wohl bald darauf erbaute Kirche erhielt schon um 1066 das Pfarrecht. Im Jahre 1103 ging das gesamte Aflenztal in den Besitz des Stiftes St. Lambrecht über. Benediktinermönche von Aflenz gründeten um 1157 Österreichs bedeutendsten Wallfahrtsort Mariazell. Zugleich mit St. Lambrecht erhielt Aflenz am 27. Juni 1458 von Kaiser Friedrich III. das Marktrecht, wenige Jahre zuvor ward mit dem Neubau der gotischen Kirche begonnen, am Turm steht die Jahreszahl 1451, genau 20 Jahre später war das Hochchor im Bau. Nun setzen auch dank der unermüdlichen Forschertätigkeit Dr. Othmar Wonisch' gesicherte Meisternamen ein. Baumeister und Poliere saßen in der engsten Umgebung der Propstei.

In Niederföls besaß laut Grundbuch Meister Wolfgang Steinmetz 1490 ein Haus, im Orte gewohnt haben konnte er natürlich schon lange Jahre vorher, Wonisch hält ihn denn auch für den Erbauer des Presbyteriums. Er war hier zweimal verheiratet, seine Söhne hießen Christoph, Andreas und Gotthard, knapp vor 1519 ist er gestorben. Im Pfarrgebiet wohnten ferner die Steinmetzen: Andreas, 1502 bereits verewigt, seine Witwe ehelichte einen Hans Paldauf, vielleicht identisch mit dem Steinmetz Hans, der in Jauring einen Besitz innehatte. Der Steinmetz Pangraz Soss wanderte 1503 aus Schaldorf zu. Das heutige Haus Nr. 45 besaß um 1500 der Steinmetz Sebastian Wetherer, die Behausung Nr. 40 nach 1494 Steinmetz Martin, die er 1508 an den Steinmetz Leonhard Schifer verkaufte. Im Markte wohnten außerdem ein zweiter Steinmetz

Leonhard (Erhard?) und der Steinmetz Michael, den Wonisch für den Polier hält. Jedenfalls war dieser im Markte ansässig, denn 1517 ward die „Parlierin“ als „Jäterin“ entlohnt. Einheimisch waren also nicht weniger als zehn Steinmetze.

Und nun Meldungen alter Baurechnungen: Im August 1504 ward Meister Wolfgang von Mariazell geholt, denn es ward in Aflenz mit Schwung gearbeitet, außer dem Meister und Polier waren beschäftigt die Steinmetzen Erhard, Mert, Schiffer und ein Junger. In den Baurechnungen des Folgejahres kommen noch die Steinhauer dazu: Feltzer (wohl ein Fölzer), Beckenlaist, Greitzberger, Sigmundt, Haynrich, Lucas Pühler (Püchler), Blasy Kogler, Pankraz Soss, Hans Haugenberger und ein Junge namens Klawbenstainer. Gebaut wurde an dem „Haus“ (Propsteigebäude), an seiner Kapelle, vor allem am Kirchturm (Tafel 58). Am 13. Dezember 1504 hatte Niclas der Schmied Bänder für vier Fenster in der Giebelmauer gegen den Markt sowie für die fünf Kappfenster geliefert, am 8. November schnitten 15 Zimmerleute Holz zum Dachwerk der Kapelle, im November 1507 maß Meister Wolfgang persönlich die Kappfenster des Turmes aus, 1510 ward der „Knopf“ auf den Turm gesetzt, auch ward der Orgelmacher ausbezahlt, 1517 ward das Schloß an den Karner angeschlagen; am 17. September 1503 weihte Bischof Matthias Scheit von Seckau die Kirche mit vier Altären, der Lavanter Bischof 1517 die Propsteikapelle und den Karner.

Die Kirchenbaurechnungen von Eisenerz vermerken in den Osterwochen 1487 eine Weinzahlung für den Steinmetzen von „prukh“, 1490 halten sie fest, daß Steinmetz Wolfgang (!) von Bruck drei Wochen gearbeitet habe, wohl unser Meister. Eine Seelenmessenstiftung Langenwangs vom Lorenzitag 1512 erwähnt einen Steinmetz Wolfgang, der dort eine Wiese besaß. Das Rippengewölbe der dortigen Kirche trägt die Jahreszahlen 1493 und 1496. Es könnte also von dem damals schon in Aflenz ansässigen Meister Wolfgang stammen.

Im Juni, Juli und August 1504 war in Aflenz zugleich mit Meister Wolfgang auch ein Meister Lienhard beschäftigt. Möglicherweise ist damit der Bildhauer Lienhard Schellenberger gemeint, der nachweisbar 1504 und 1506 für Aflenz tätig war. 1510 trug die Orgelempore bereits eine Orgel, ihre Pfeiler konnten ganz gut 1504 in Arbeit gewesen sein. Damit auch die interessanten Steinköpfe (Bild 157), die die Bogen „tragen“. Werke Schellenbergers? Bedeutsam ist auch die Form des Verbindungsbogens, gedreht wie die Hufeisensäule 1513 von Leoben und die vordersten Pfeiler der Stiftskirche von Göss. Verblüffend ist ja auch die Ähnlichkeit der Kirchportale von Aflenz und Göss (Tafel 57 und 56): Die letzteren tragen in der oberen Partie reicheren ornamentalen Schmuck, doch das architektonische Gerüst ist trotz geringfügiger Abweichungen einfach identisch: Je vier Trägerrippen, von deren Innersten sich Rippen abspalten und kielbogenförmig wölben, während oben je vier Querstäbe die Vertikalrippen kreuzen. Der „Baumeisterkopf“ von Aflenz ist eine jüngere Zutat.

Im Jahre 1624 „zuckte“ laut Marktgerichtsprotokoll ein Ledererjunge seinen Degen gegen den Leobener Maurermeister Peter Carlon, da in diesem Jahre am Hause Nr. 18 (Hochreiter) gebaut wurde, darf wohl angenommen werden, daß es Carlon tat. 1659 saß hier ein Maurer Lorenz Mader, am 8. Februar 1665 und am 12. Februar 1668 fungierte Baumeister Dominicus Sciasia als Trauzeuge, am 19. Juli 1671 ward seine Gattin Barbara hier beerdigt, der Meister selbst baute am Propsteihof. Der Sohn Paul des Mariazeller Maurermeisters Philipp Peyel ehelichte 1701 eine hiesige Ratsbürgerstochter, Maurermeister Andre Suppacher von Mürzzuschlag am 5. August 1730 die Witwe des hiesigen Maurermeisters Simon Lechner, letzterem war schon im Oktober 1709 hier ein Sohn Peter getauft worden, Maurermeister Georg Mader zu Graßnitz ward im Februar 1716 ein Kind getauft, er starb 83jährig am 13. Februar 1762.